

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

» regelmässig Praktika, die zwischen einem und 24 Monaten dauern, am häufigsten Halbjahrespraktika. Der durchschnittliche Monatslohn beträgt dabei 2000 Franken. Die Bandbreite liegt dabei zwischen Null (aber bei voller Versicherung) und 5000 Franken, je nach Qualifikation und Anstellungsdauer.

AUFGESCHNAPPT «Je mehr man einen Gegenstand beschreibt, desto mehr verschwindet er. (...) Es ist zum Beispiel nicht möglich, mit Sprache Architektur zu beschreiben. Ich mach's ein Leben lang. Ich weiss. Aber es geht nicht. Da muss ein Konsens sein. (...) Wenn man das Vokabular, die Bezeichnungen, die handwerklichen Bedingungen und das alles kennt, dann kann man jemandem, der das Gleiche weiss und das Gleiche kann, dem kann man sagen Das-und-das-und-das und der macht das dann. Diesen Konsens mit dem Handwerk, den hat's ja noch bis in die Zwanziger-, Dreissigerjahre gegeben. Aber der ist jetzt völlig verschwunden.» Friedrich Achleitner, zitiert in der NZZ vom 4. März 2011

TREFFEND TAGEN In Stels, eine Sonnenterrasse im Prättigau über Schiers, steht der Hof de Planis. Ein kleines Seminar- und Kurszentrum, wo man seine Ruhe hat, gut essen und tief schlafen kann. Und all das in einem architektonisch bemerkenswerten Ensemble, das Marlene Gujan und Clemens Pally in die Gegenwart hinein weitergebaut haben. Behutsam renovierten sie das Walserhaus, das der Grossvater von Hochparteres Chefredaktor einst ausgebaut hat. Tipp zum Geheimtipp: Wer in Stels idyllisch Retraite halten oder tagen will, sollte in einer der Kammern des Hof de Planis schlafen. Aus einem früher vermurksten Teil machten sie ein heiteres, grosszügiges Holzhaus mit Zimmern und einem Saal. Das Postauto hält direkt vor der Türe. > www.hofdeplanis.ch

ARCHITEKTUR- UND DESIGNEXPORT Nicht nur Werkzeugmaschinen und Schoggi, auch Architektur- und Designleistungen sollen vermehrt exportiert werden. Das war eine Idee des Bundes für das dritte Paket der Konjunkturförderung; sie umzusetzen, hat das Volkswirtschaftsdeparte-

ment den Verein Ingenious Switzerland betraut. Angesiedelt ist dessen Geschäftsstelle beim SIA, geleitet wird sie vom Architekten Daniel Racine. Er stellt Architektenkönnen an Immobilienmessen wie der Mipim von Cannes vor oder bespielt die Möbelmesse von Mailand, wo Patrick Raymond vom Atelier Oi eine Ausstellung im Centro Svizzero einrichtet, zu sehen ab 12. April. Raymond sitzt neben dem SIA Präsidenten Daniel Kündig und dem Bauingenieur Aurelio Muttoni im Vorstand, Nelly Wenger ist seine Präsidentin. «Frankreich, Deutschland und Singapur», so Daniel Racine, «sind die Märkte, die Ingenious Switzerland beackern wird.» Racine will dabei keine neuen Strukturen aufbauen, sondern all die Kanäle der Botschaften, Konsulate und Wirtschaftsvertretungen geschickt nutzen. Fünf Millionen Franken an öffentlichem Geld stehen ihm bis 2012 zur Verfügung. Vierzig Mitglieder hat der Verein und wer sein Glück ebenfalls im Export suchen will, ist eingeladen einzutreten. > www.ingenious-switzerland.com

BESTES SCHWEIZER BAD Das Badezimmer ist das neue Wohnzimmer. Das haben wir mit der Titelgeschichte postuliert siehe HP 6-7/2009. Nun schenken führende Schweizer Badhersteller dem Bad einen eigenen Wettbewerb: «Das Beste Schweizer Bad» sucht Projekte, die in den nächsten sechs Monaten realisiert werden sollen. Einzige Bedingung: Es müssen Produkte aus dem Verbund der Schweizer Hersteller zum Einsatz kommen. Eine aus Architekten und Designern bestehende Fachjury kürt das Bad mit der besten Raumausnutzung, den benutzerfreundlichsten Abläufen und dem besten Gestaltungskonzept. Badprodukte im Wert von 50 000 Franken gehen an die Bauherrschaft des Siegerprojekts, das auf der Messe «Neue Räume» 2011 detailgetreu nachgebaut und der designinteressierten Öffentlichkeit präsentiert werden wird. Abgabe bis 20. Juni. > www.das-beste-schweizer-bad.ch

ITEL SONNENSCHHEIN In der Schweiz liess sich so viel Strom gewinnen wie 22 AKWs produzieren, würde man bei Sanierungen flächendeckend die Technik der Plus-Energie-Häuser anwenden. So rechnet die Solaragentur Schweiz

Und setzt auf dem Weg dorthin jedes Jahr einen Meilenstein: den Schweizer Solarpreis. Zum 21. Mal können sich derzeit Personen und Institutionen mit Gebäuden und Anlagen anmelden, die erneuerbare Energien nutzen und fördern. Für die besten Plus-Energie-Bauten in Europa steht ein Preisgeld von 100 000 Franken zur Verfügung – darunter der Norman-Foster-Solar-Award. Anmeldeschluss ist der 15. Mai. > www.solaragentur.ch

POSTFOSSIL Die Stiftung Bauhaus Dessau will sich dem Wandel hin zu einer postfossilen Zukunft ohne Öl, Kohle und Gas künftig stärker widmen. Den Auftakt dazu macht eine internationale Sommerschule vom 22. bis 31. Juli. Der zehntägige Workshop diskutiert Fragen: Welche Auswirkungen werden erneuerbare Energien auf die europäische Siedlungsstrukturen haben? Wie werden die Solarparks in Nordafrika die dortige Beschäftigungssituation verändern? Und wie werden die gewaltigen Energiemengen nach Europa transportiert? Die Sommerschule startet mit Exkursionen nach Südspanien und Marokko. Ihre Ergebnisse werden Mitte August im Berliner Haus der Kulturen präsentiert. Bewerbung bis zum 30. April > www.bauhaus-dessau.de/energylandscapes

DIE SCHLOSSER DER THERME Die «Massarbeit» der März-Ausgabe siehe HP 3/2011 war dem Schmied und Schlosser Hans Gautschi gewidmet. In seiner Schlosserei in der Zürcher Altstadt fertigte er für die Therme Vals unter anderem die Rohrgeländer, Handtuchstangen, Duschröhre und weitere Kleinteile. Aber nicht ganz «alles, was gelb ist», wie wir missverständlich schrieben. An der Therme waren auch diese Bündner Schlossereien beteiligt: Die Engadiner Metallbau AG aus St. Moritz fertigte die Drehkreuze und Teile der Geländer, die Schlosserei Mario Waser in Passugg baute ebenfalls Staketen-Geländer im Innen- und Aussenbereich, die Chromstahl-Geländer auf dem Dach schliesslich stammen von der Firma Paul Tobler aus Haldenstein.

WOLLE RETTEN Jedes Jahr wird im Lauterbrunnental eine Tonne Schafwolle verbrannt – dies berichteten wir in den letzten Funden siehe HP 3/11. Dass es auch anders geht, zeigt die Sozi-



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

alfirma Fiwo. In einer ehemaligen Papierfabrik im thurgauischen Bischofszell werden täglich drei bis fünf Tonnen Wolle von Schweizer Schafen angeliefert, sortiert, gereinigt, gepresst und zu diversen Produkten weiterverarbeitet. So entstehen Isolations- und Nadelfilzprodukte sowie Bettdecken. Rund 900 Tonnen Schafwolle fallen in der Schweiz jährlich an. Fast ein Drittel davon wird aktuell in Bischofszell verwertet und weiterverarbeitet. Künftig müssen Schweizer Schafhalter ihre Rohwolle also nicht mehr verbrennen, vergraben oder sonstwie entsorgen. > www.fiwo.ch

INDIEN IN LAUSANNE Seit seiner Installation auf der letztjährigen Architekturbiennale ist Bijoy Jain und sein Studio Mumbai international gefragt. In Venedig richtete der Architekt seinen «Work-Place» ein, eine Werkstatt mit Regalen und Tischen voller Materialproben, historischen Bauteilen, Konstruktionsmodellen, traditionellen Holzverbindungen, Werkzeugen, kurz: dem Geist des Handwerks, als Installation begehbar. Jain studierte in den USA und Europa, kehrte zurück nach Mumbai, um seiner indischen Heimat ihre handwerklichen Wurzeln wieder näher zu bringen. Mit den Architekten und Handwerkern seines Studio Mumbai plant er seine Häuser nicht nur, er baut sie selbst. In Lausanne ist die Ausstellung von Venedig zu sehen. «Work-Place Studio Mumbai», Archizoom, EPFL, bis 23. April. <http://archizoom.epfl.ch>

AUFGESCHNAPPT «Gekonnt gemachte Fotos wecken gemischte Gefühle: Je älter die Bauten, desto grösser die Chance, sie primär positiv zu sehen. Speziell angetan war ich von der «Sprechenden Brücke» am Landsgemeindeweg zwischen Herisau und Hundwil. Holz halt. Mauerwerk ist oft zumindest gut gefügt; das Bahnviadukt bei Rümligen wirkt über dem Friedhof wie ein Sakralbau. Verkehr überall, über alles. Beton und Fels in harter Konkurrenz im Gebirge. Die zwei Menn-Brücken im Wallis als kein durchdachtes Zusammenspiel von Topographie, Geologie, Linienführung, Statik und Bauvorgang? Eher als männliche Machtmonumente. Und, ach ja, «The River Sihl». Nach dem schrecklichen Bild der Autobahn auf Stelzen blieb die Vernissagerede des Herrn vom Bundesamt für Kultur über

die Ingenieurkunst sowie das Verschmelzen von Natur und Technik vergeblich.» Hans Steiger in der Zeitung «P.S.», zur Ausstellung «Landschaft und Kunstbauten der Schweiz» von Jürg Conzett und Martin Linsi in der Therme Vals. Ab 15. April ist die Ausstellung im SAM in Basel zu sehen.

AB DURCH DIE MITTE Die Verkehrsunfallstatistik zeigt, dass Jahr um Jahr weniger Autofahrer, aber mehr Fussgänger getötet werden: 27 Prozent mehr seit 2008. Fussverkehr Schweiz fordert, dass mehr Mittelinseln auf den Strassen eingerichtet werden, die den Fussgängerinnen beim Queren das Leben erleichtern, weil sie die Distanzen halbieren, die Automobilisten bremsen und am Überholen hindern. «Zynisch» ist für den Fachverband die Forderung, Zebrastreifen aufzuheben, da im letzten Jahr dreimal so viele Fussgänger abseits von Zebrastreifen ums Leben kamen wie auf ihnen. > www.fussverkehr.ch

ZAHLENSPIELEREI 81 Meter hoch ist der Mobimo Tower von Diener & Diener in Zürich West. 81 Meter misst die Kantenlänge des unregelmässigen Kubus, den Not Vital für den Platz vor dem Hochhaus entworfen hat. Seine «No Problem Sculpture» erhält ihre Verlängerung in Niger, wo der Bündner Künstler einen 81 Meter tiefen Ziehbrunnen graben lässt und so symbolisch Zürich mit Afrika verbindet. Vitals Projekt setzte sich in einem Wettbewerb auf Einladung gegen diejenigen von Silvie Defraoui und dem Duo Lang/Baumann durch. > www.mobimotower.com

DIE ERNEUERBAREN An der Jahrestagung des Energie-Cluster am 9. Mai in Bern dreht sich alles um die nachhaltige Energie. «Erneuerbare Energien sind auf dem Weg zum Breitenmarkt», schreibt der Verein. Weitere Innovationen seien aber unabdingbar. Politiker und Forscher referieren über Netzregulierung, Photovoltaik und Plus-Energiehaus. Spezialisten aus der Praxis erläutern, wie Solarwärme in der Erde gespeichert wird oder wie Wärmepumpen das Potenzial von Hybridkollektoren am besten nutzen. Und schliesslich zeigt Michel Matthey vom Bundesamt für Raumentwicklung, wie planerische Hindernisse für erneuerbare Energien beseitigt werden können. > www.energie-cluster.ch

SITTEN UND BRÄUCHE

ROBUST UND LIEBENSWÜRDIG

Einst wanderten die Schweizer nach Übersee aus und suchten Arbeit. Es waren sicher auch Architekten darunter, aber wohl nicht viele. Heute ist das anders. Ständig werden irgendwo auf der Welt Hundeschulen oder Volleyballstadien von Schweizer Architekten gebaut. Swiss Made zieht. Warum eigentlich? Wieso lässt sich jemand in Dubai ein Gebäude von Helvetiern hinmachen, statt einheimische Profis anzuheuern? Ein Herr, mit dem ich mich neulich über das Thema unterhielt, meinte: «Weil Architektur aus der Schweiz einen gewissen Ruf hat. Einen guten!» Ich möchte nicht alle Adjektive aufzählen, die er anführte, aber Schweizer Architektur sei vor allem «zuverlässig», «liebenswert» und «robust». Noch bevor ich – das drohende Unheil ahnend – widersprechen konnte, hob der Herr zu einem Vergleich an, der nicht politisch korrekt ist, den ich hier aber wiedergeben möchte. Er meinte, staubtrocken betrachtet entspreche der Stereotyp der Schweizer Architektur genau dem Stereotypen der südostasiatischen Frau. Bevor ich leer schlucken konnte, schloss er: «Ein Schweizer Architekt, der es nötig hat, in China ein Parkhaus zu bauen, ist wie ein Schweizer Mann, der sich auf den Philippinen eine Frau holt, weil er daheim keine kriegt.» Ich muss sagen, dass der unflätige Herr meiner Meinung nach Unrecht hatte. Denn sonst gäbe es für Damen aus Manila ja auch jeweils den Pritzker-Preis.

Gabriel Vetter (27) ist Autor, Bühnendichter und bekannter Schweizer Slam-poet. gabrielvetter@yahoo.com. Die Kolumne vom Autor gelesen, als Podcast auf www.hochparterre.ch

HALTER GENERALUNTERNEHMUNG

Für Rechner.

Im Um- und Neubau von Datenzentren ist die Halter Generalunternehmung der erfahrene Partner.

www.halter-gu.ch

halter